



Lena | 1. Staffel, 3. Folge

Lena im Lockdown

Gelassen und zuversichtlich war Lena ins Jahr 2020 gestartet. Ihr Team hatte zum Jahreswechsel einen guten Auftragsbestand. Das beruhigte irgendwie. Insbesondere ihre Stammkunden waren klar auf Wachstumskurs. Darauf hatte sich ihre Geschäftseinheit eingestellt und schon in 2019 seine Kunden erfolgreich begleiten können. Vielversprechend waren dann auch die Kundengespräche und Auftragseingänge im Januar und Februar. Es war gut, jetzt in der neuen Organisation in Geschäftseinheiten die technische Auftragsbearbeitung mit den funktionsübergreifenden Teams aus Schweißtechnik, QS, Arbeitsplangestaltung, Kapazitäts- und Terminplanung gleich im Büro nebenan zu wissen. Rückfragen bei der Ausarbeitung von Anfragen waren viel schneller und unkomplizierter möglich. Prioritäten zur Auftragsbearbeitung konnten leichter abgestimmt werden. Und nicht nur Lena musste sich in ihre neue Rolle als Führungskraft einfinden, auch andere Mitarbeiter brauchten Zeit, sich an die neuen Teamstrukturen zu gewöhnen. Woche für Woche wuchs das Team bzw. wuchsen die Teams besser zusammen.

Doch dann kam für alle eine Überraschung. Lena liebte Überraschungen, besonders zu ihrem Hochzeitstag. Doch diese war anders! Noch im Januar, wenn sie ehrlich war, hatte Lena mitleidig über „die Chinesen“ und das neu ausgebrochene Virus gelächelt. Jetzt betraf das Thema auf einmal Deutschland, ja, sie ganz persönlich. Die Situation kam nicht nur überraschend, sie war auch neuartig: So etwas hatte weder Lena noch irgendjemand aus ihrem Umfeld je erlebt. Das verunsichert. Mit dem Pandemiestab, Notfallplänen usw. hatte Lena zum Glück nichts zu tun. Doch als Führungskraft verfolgte sie intensiv den Krankenstand, nicht nur in ihrem Team. Die ersten 14 Tage nach dem Start des März-Lockdowns schoss der Krankenstand in nie dagewesene Höhen. Für Lena spiegelte das die allgemeine Verunsicherung wider. Andere Erklärungen fielen ihr schwer. Dass Kollegen diese Situation ausnutzten, konnte sie nicht glauben. Im Anschluss sank der Krankenstand dann auf eines der niedrigsten Niveaus seit Jahren. Ist das nicht krass? Lena konnte sich das nicht richtig erklären. Sie merkte nur, wie dankbar die Kollegen waren,



Stehung in der Kleinserienfertigung: Für eine erfolgreiche Zusammenarbeit ist es wichtig, in regelmäßigen Abständen physisch zusammenzukommen

dass sie zur Arbeit kommen und soziale Kontakte pflegen durften. Zu Hause mal die Füße hoch legen ist ja ganz schön, aber nicht für lange!

Dankbarkeit

Lena und ihr Mann waren auch ganz neu mit Dankbarkeit erfüllt, auf dem Land leben zu dürfen. Es war so einfach, sich im Grünen zu erholen, Fahrrad zu fahren, zu joggen oder spazieren zu gehen. Allein schon die Vorstellung, bei einem harten Lockdown in einer Apartmentwohnung in einer Großstadt eingesperrt zu sein, löste bei Lena Beklemmungen aus. Und auch bei ihren Arbeitskollegen nahm Lena diese neue Wertschätzung für das ländliche Leben wahr, nicht nur weil das Infektionsgeschehen – verglichen mit einer Großstadt – wie Autofahren auf einer Landstraße im Vergleich zur Autobahn war. Entsprechend gab es in der doch relativ großen BUTTING-Familie kaum Corona-Erkrankungen. Lena war dankbar, dass sich die große Mehrzahl der Kollegen an die Hygienevorschriften hielt und sehr rücksichtsvoll miteinander umgegangen wurde. Dennoch merkte sie, dass einige Mitarbeiter geradezu panische Angst vor Ansteckung hatten, auch in ihrem Team. War das ein Wunder? Gab es überhaupt noch eine Sendung im Fernsehen oder im Radio, wo es nicht um Corona ging? So kam es Lena zumindest vor. Und in der Zeitung sah es auch nicht anders aus. Und? Waren diese Nachrichten beruhigend? Nein. Klar, man konnte die Lage ja nicht besser darstellen, als sie war. Doch Lena vermisste einen

professionellen Umgang mit den Fakten, glaubwürdige Statistiken und sinnvolle Kennzahlen, so wie sie es von der Arbeit her kannte. Ein zusätzliches Problem war sicher, dass man über das Virus, über Ansteckung, Mutation und Immunität einfach sehr wenig zuverlässig wusste. Das hatten derartige Überraschungen so an sich. So führte Lena in ihrem Team etliche Gespräche zu diesem Thema, erläuterte recherchierte Fakten, warb für Besonnenheit und appellierte an das gegenseitige Verständnis.

Mehr Flexibilität

Aber Lena konnte der ganzen Angelegenheit auch positive Seiten abgewinnen. Sie übte sich darin, bewusst über positive Aspekte einer Sache nachzudenken und diese bewusst wahrzunehmen. So wie viele Deutsche im Frühling und Sommer ihr Land ganz neu entdeckt haben. Urlaub kann auch in Deutschland schön sein. Bei BUTTING wurde auf einmal deutlich flexibler mit der Arbeitszeit umgegangen. Die Kernarbeitszeit, wo Anwesenheitspflicht herrschte, wurde aufgelöst. Das fand Lena cool. Außerdem war es echt notwendig gewesen. Wenn Max nicht zur Schule ging, entweder weil diese ganz geschlossen oder die Klassen aufgeteilt wurden, konnten Lena und ihr Mann sich die Arbeitszeit so aufteilen, dass fast immer einer von beiden zu Hause war. Einen positiven Beitrag dazu lieferte auch die Reduzierung der Pausenzeiten, so dass sich die Anwesenheitszeit im Unternehmen verkürzte. Lena hätte nie gedacht, dass ihr Sohn einmal traurig sein



Als positiv empfand Lena, dass mobiles Arbeiten im Homeoffice aus der Abstellkammer geholt wurde



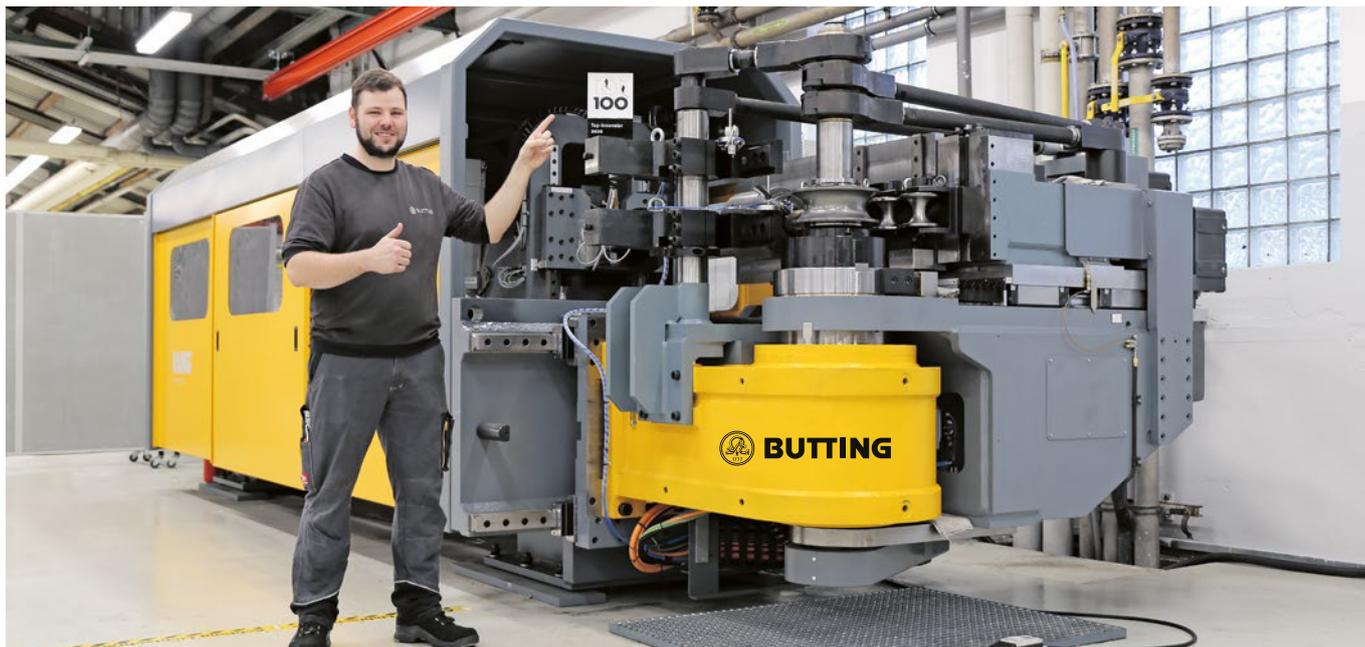
Lena hätte nie gedacht, dass ihr Sohn einmal traurig sein würde, nicht zur Schule gehen zu dürfen

würde, nicht zur Schule gehen zu dürfen. Das wäre das Letzte gewesen, was sich Lena hätte vorstellen können. Aber wie heißt es: In einer Krise lernst du jemanden richtig kennen. Das traf tatsächlich auch auf die eigenen Kinder zu. Als positiv empfand Lena zudem, dass mobiles Arbeiten im Homeoffice aus der Abstellkammer geholt wurde. Manche Teams, so auch Lenas, arbeiteten wechselweise im Homeoffice. So war nur die halbe Mannschaft im Büro anwesend. Für Lena gab es schon immer Aufgaben, die sie ebenso gut von zu Hause aus erledigen konnte. Richtig, es hatte viel mit Vertrauen zu tun. Vertrauen in die Aufrichtigkeit des Mitarbeiters aber auch in seine Fähigkeit, Grenzen zu setzen und Feierabend zu machen. Leider war die Datenleitung von BUTTING beim ersten Lockdown nicht ausreichend für einen großflächigen Einsatz gewesen. Zwischenzeitlich sah Lena allerdings durch die Brille als Führungskraft noch eine Kehrseite der Medaille. Für ein Team oder die Zusammenarbeit mit anderen Kollegen war es gut, regelmäßig physisch zusammenzukommen und sich auszutauschen. Das fand Lena wichtig für eine erfolgreiche Arbeit und die persönlichen Beziehungen. Ja, man konnte vieles per Video-Konferenz erledigen. Das machten Lena und ihre Teammitglieder jetzt auch mit ihren Kunden und Lieferanten. Das war ein echter Segen, um Kontakte zu reduzieren und sich dennoch sehen zu können. Es ist etwas anderes, ob ich telefoniere oder dem anderen auch ins Gesicht sehen kann. Doch noch etwas anderes war es eben, jemandem zu begegnen, in einem

Raum mit ihm zu sein und seine gesamte Körpersprache wahrnehmen zu können. Zwischentöne konnten besser aufgenommen werden und es entstand ein Raum für Persönliches. Das fiel via Video irgendwie schwer.

Toleranz neu lernen

Lena war ein kontaktfreudiger Mensch. War das jetzt auf einmal negativ? Wenn etwas Lena belastete, waren es die eingeschränkten Kontakte. Privat wie beruflich. Sie liebte es auch, jemanden mal zu umarmen. Früher ging jeder viel öfter von einer Abteilung zur anderen, begrüßte die Arbeitskollegen mit Handschlag oder schaute mal bei „seinem Auftrag“ in der Produktion vorbei. Heute wärst du für viele Kollegen unerwünscht. Vielleicht bist du noch die nette Kollegin, jedoch bist du auch eine Ansteckungsgefahr. Krass, oder? Und für die Hardliner bist du auch nur dann noch die nette Kollegin, wenn du ihre Auffassung zum Umgang mit der Pandemie teilst. Egal, ob sie die Maßnahmen nun für gerade recht, noch nicht konsequent genug oder für unangemessen halten. Wenn du nicht ihrer Meinung bist, packen sie dich in eine Schublade. Adieu, nette Kollegin! Schade. Wie war das mit dem Sich-Kennenlernen!? Diese Krise wäre eine Chance, Toleranz neu zu lernen. Toleranz im klassischen Sinne, dass ich eine andere Meinung aushalte und den anderen weiterhin respektiere.



Mutig vorangehen: neue Biegemaschine für Lenas Geschäftseinheit

Menschenwürde beachten

Betroffen war Lena über den Umgang mit alten und sterbenden Menschen. Sie wusste, dass die Sterblichkeit mit Corona hier am höchsten war. Dennoch war sie der Meinung, man dürfe nicht streng nach Verordnungen handeln, sondern müsse den Einzelfall betrachten und den Verantwortlichen vor Ort Entscheidungsspielräume zutrauen. Lenas Tante war stark an Demenz erkrankt und in einem Pflegeheim. Wenn Lenas Onkel sie besuchte, durfte er sie nicht einmal anfassen und nur am Tisch sitzend durch eine Plexiglasscheibe mit ihr sprechen. Im Grundgesetz steht „Die Würde des Menschen ist unantastbar“. War das noch gegeben? Als Lenas Opa im Krankenhaus im Sterben lag, durfte er nur von einer Person am Tag und dann nur für eine halbe Stunde besucht werden. Lena wurde immer wieder traurig, wenn sie daran dachte.

Lena selbst hatte keine Probleme mit dem Lockdown. Sie und ihr Mann hatten einen sicheren Arbeitsplatz und arbeiteten bei einem familienfreundlichen Unternehmen. Aktuell war Lena froh, dass sie nur ein Kind hatte und nicht alleinerziehend war. Wie machten das nur die Eltern, die drei oder sogar vier Kinder hatten, wenn Krippe, Kindergarten und Schule so lange geschlossen waren? Sogar die Kinderspielplätze waren eine Zeit lang geschlossen. Die Kinder waren auf jeden Fall die Verlierer dieser Corona-Schutzmaßnahmen. Die sozialen Folgen machten Lena Sorgen.

Wenn Lena an ihren Nachbarn dachte, kamen ihr Zweifel, ob die Maßnahmen im richtigen Verhältnis zur Gefahr für die Bevölkerung standen. Er war selbstständig und Besitzer eines Restaurants. Obwohl er einen sehr großen Gastraum und ein vorbildliches Hygienekonzept hatte, durfte er keine Gäste bewirten. Seine 450-Euro-Kräfte hatte er bereits entlassen. Er selbst zweifelte, ob er das Jahr 2021 wirtschaftlich überstehen werde. So ging es vielen Gewerbetreibenden. Die Hilfsmaßnahmen der Regierung und die Realität waren eben doch zwei Paar Schuhe.

Das Leben ist immer noch schön

Aber Lena wollte sich nicht entmutigen lassen. Das Leben war immer noch schön! Sie musste nur aufpassen, das nicht zu übersehen. BUTTING konnte seit Beginn der Pandemie voll durcharbeiten. Die Lieferanten hatten alle durchgehalten und BUTTING zuverlässig beliefert. Die großen Investitionsvorhaben waren alle umgesetzt worden. Lena fand es sehr ermutigend, wie die Geschäftsführung in dieser Situation agierte und mutig voranging. Und diesen Spirit vermittelte Lena in ihrem Team. Sogar die Führungskräfte-Schulungen hatten das ganze Jahr hindurch stattgefunden. Wenigstens im Geschäftsleben gab es so etwas wie Kontinuität, auch wenn Planungen für das neue Geschäftsjahr eine große Herausforderung darstellten. Denn so wie Lena ging es auch den meisten ihrer Kunden.

Autor: Hermann Butting